

HEUTE: GALERIEN & MUSEEN

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



Vormittag
0°
Nachmittag
4°
WETTER SEITE 26



Tannenbäume:
Warum Landwirt Ralf Stucki aus Oberwil den Christbaumverkauf mag
SEITE 21

Flughafen:
Die Swiss stellt laut der Zürcher Regierung ein Klumpenrisiko dar
SEITE 19

FCW:
Ermir Lenjani kann den Verein verlassen
SEITE 27

«Chance verpasst»: Winterthur verliert seine Energiemesse

WINTERTHUR. Die Energiemesse Blue-Tech wird nach Bern verkauft. Der Messegründer wirft der Stadt mangelndes Engagement vor. Kritik kommt auch von Grünliberalen. Die Stadt selber bedauert einen grossen Verlust.

CHRISTIAN GURTNER
UND MARISA EGGLE

Die Energiemesse Blue-Tech wird in Zukunft nicht mehr in Winterthur stattfinden – die fünfte Durchführung in diesem Herbst war die letzte. Die Marke Blue-Tech und die Rechte

daran sind an das Messe- und Ausstellungsgelände Bernexpo verkauft worden, wie Initiator Christian Huggenberg bestätigt. Die Aussteller und Partner sollen heute per Brief über den Verkauf informiert werden, offiziell bekannt machen will die Bernexpo den Deal erst nächste

Woche. Die neue Besitzerin will die Blue-Tech in die eigene Energiemesse Cleantec-City integrieren, die dieses Jahr erstmals auf dem Berner Messegelände durchgeführt wurde, sagt Huggenberg. Damit verschwindet der Name Blue-Tech.

Kein Konzept erkennbar?

In Politik und Verwaltung reagiert man mit Bedauern, aber auch mit Verärgerung auf die Nachricht. Stadtpräsident Michael Künzle (CVP) findet es

sehr schade, dass die Blue-Tech Winterthur verlässt. Die Stadt habe die Blue-Tech finanziell so gut als möglich unterstützt, sei dabei aber an ihre Grenzen gestossen. Die Blue-Tech, die ab 2008 an verschiedenen Standorten durchgeführt wurde, wollte mehr sein als «nur» eine Messe. Die Initiatoren strebten an, die Energiewende in den Köpfen zu verankern. Und sie wollten die Stadt im Bestreben unterstützen, ein bedeutender Wirtschaftsstandort für die Energie-

branche zu werden. Bei den Blue-Tech-Verantwortlichen hätte man sich mehr Unterstützung durch die Politik gewünscht. Er könne beim Stadtrat leider kein Konzept erkennen, was die Bereiche Energie und Nachhaltigkeit angeht, so Huggenberg. Die Regierung habe die Zeichen der Zeit nicht erkannt und zu wenig für die Blue-Tech getan, kritisiert der GLP-Gemeinderat Michael Zeugin. **Kommentar 6. Spalte, Reaktionen Seite 9**

KOMMENTAR VON MARISA EGGLE

Dämpfer für die lokale Wende

Am Anfang stand eine grosse Vision. Winterthur sollte zur Hochburg für erneuerbare Energien werden, unverzichtbar für Unternehmen dieser Branche. Eine kleine Kommunikationsagentur wollte diese Idee verwirklichen und lancierte deshalb 2008 zum ersten Mal die Energiemesse Blue-Tech.

Dass diese nun wegzieht, schmerzt. Winterthur hatte für kurze Zeit die Nase ganz vorn und konnte sich schweizweit als Pionierin einen Namen machen. Noch vor der Atomkatastrophe von Fukushima entstand hier eine Plattform für erneuerbare Energien, an der sich jeder und jede mit der Energiewende vertraut machen konnte. Eine Gelegenheit, die in der Bevölkerung Anklang fand: Im Spitzenjahr 2009 hatte die Blue-Tech mehr als 120 Aussteller und fast 10000 Besucher.

Zwar mag der Stadtrat in der Blue-Tech die Chance erkannt haben, die Leidenschaft für eine neue Energiezukunft auf die Bevölkerung zu übertragen. Aber er verpasste es in der Startphase, den Initiatoren Türen aufzureissen und die Messe – nebst finanziellen Mitteln – auch mit herzhaften Taten zu fördern; etwa indem er die Energiewende zur Chefsache gemacht und Winterthurs Vorreiterrolle mitgelebt hätte. Inzwischen sind grössere Messen und engagiertere Städte auf den Geschmack gekommen. Sie haben die Pionierin überholt.

Mit dem Wegzug der Blue-Tech fällt Winterthur bei der Energiewende wieder ins Mittelmass zurück. Bedauerlich, dass der Verkaufsentscheid just in jenem Herbst gefallen ist, in dem sich das Volk so deutlich für die grüne Wende und eine 2000-Watt-Zukunft ausgesprochen hat.

Stadtrat sisiert vier Projekte

WINTERTHUR. Der Winterthurer Stadtrat gab gestern die erste Massnahme bekannt, nachdem ihm der Gemeinderat in der Budgetdebatte einen umfangreichen Sparauftrag erteilt hatte. Sämtliche Kreditvorlagen, über die die Regierung bereits entschieden hat, die aber noch nicht dem Gemeinderat vorgelegt wurden, werden vorläufig sisiert. Der Stadtrat will diese Dossiers nochmals überprüfen und in den nächsten Wochen über das weitere Vorgehen entscheiden. Der Entscheid be-

trifft den Neubau eines Stalls mit Scheune in Seen, den Freiwilligenverein Benevol, die Subventionserhöhung für das Musikkollegium und den Neubau des zweiten Rechenzentrums für die Verwaltung.

Bei SVP, FDP, CVP und GLP begrüsst man den Beschluss. Die Parteien hatten sich im Parlament für den Sparkurs stark gemacht. «Es ist richtig, jetzt eine Gesamtschau von laufenden Projekten und Kosten vorzunehmen», sagt Michael Zeugin von der GLP. (bee) **Seite 11**

Bankenaufsicht

BRÜSSEL. Die Euro-Zone bekommt 2014 eine gemeinsame Bankenaufsicht. Das beschlossen die EU-Finanzminister gestern Morgen nach 14-stündigen Marathonverhandlungen. Mit der Aufsicht soll das gemeinsame Währungsgebiet krisensicherer gemacht werden. EU-Finanzkommissar Michel Barnier sprach von einer «historischen Einigung». «Das ist der erste grosse Schritt.» (sda) **Seite 5**

Plastiksackverbot

BERN. Läden dürfen in der Schweiz künftig keine Wegwerf-Plastiksäcke mehr abgeben. Nach dem Nationalrat hat sich auch der Ständerat für ein Verbot ausgesprochen. Er nahm eine Motion von Dominique de Buman (CVP, FR) mit einer hauchdünnen Mehrheit von 18 zu 17 Stimmen an. Der Bundesrat wird damit beauftragt, die Abgabe von Wegwerf-Plastiksäcken zu verbieten. (sda) **Seite 3**

SPD will Neuverhandlungen

BERN/BERLIN. Nachdem die deutsche SPD das Steuerabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz scheitern liess, hofft sie jetzt auf Neuverhandlungen. Norbert Walter-Borjans, der Fi-

nanzminister von Nordrhein-Westfalen, will Signale aus der Schweiz erhalten haben, dass «ein besseres Abkommen möglich» sei. Von Schweizer Seite wird dies jedoch nicht bestätigt. Im Gegenteil: Die Schweiz könne auch gut ohne Steuerabkommen mit Deutschland leben, sagt CVP-Ständerat Pirmin Bischof. (fj) **Seite 3**



EIN MINI-GRIPEN FÜR MAURER

Bundespräsidentin Eveline Widmer-Schlumpf überreichte ihrem Amtsnachfolger Ueli Maurer als symbolisches Geschenk dieses Modellflugzeug. Bild: key **Seite 19**

ANZEIGE

Restaurant
Schloss Wülflingen

Lunch
ab CHF 25.—
Montag – Freitag

Telefon 052 222 18 67
winterthur@schloss-wuelflingen.ch
www.schloss-wuelflingen.ch



GAST AUS AFRIKA

JUGENDAUSTAUSCH: Was der Kenianer David Njoroge vom Schweizer Winter hält **SEITE 10**

EINTOPF

PFEFFERKUCHEN: Was es neben Kardamom und Honig sonst noch braucht **SEITE 11**

DIE PHYSIKER

VERRÜCKT: Das Schauspiel Frankfurt zeigt Dürrenmatts Stück als Hängepartie **SEITE 12**



«Es fehlt das Konzept»

Die Energiemesse in Winterthur ist Geschichte. Initiator Christian Huggenberg sieht bei der Stadt eine Mitschuld. Die Regierung wisse nicht, was sie wolle.

INTERVIEW: CHRISTIAN GURTNER

Sie verkaufen Ihre Energiemesse nach Bern, wo sie in eine andere Messe integriert wird. Damit wird Blue-Tech faktisch begraben.

Christian Huggenberg: Keineswegs. Unser Wissen, unsere Erfahrung, unser Netzwerk, das alles geht in der Nachhaltigkeitsmesse Clean-tec-City auf. In Zukunft will diese Messe eine Vorreiterrolle im Bereich Energie- und Umwelttechnologien einnehmen.



Aber der Name Blue-Tech verschwindet. Das ist richtig.

Auf dem Areal in Bern finden das ganze Jahr Messen statt. Geht eine Nachhaltigkeitsveranstaltung nicht unter zwischen Haustier- und Ferienmesse? Nein, sie muss sich einfach genügend von diesen abheben. Die Gefahr, übersehen zu werden, besteht im Übrigen auch in Winterthur, denn hier ist ja auch viel los. Bern ist ein toller Standort: Die Infrastruktur ist sehr gut, die Stadt verknüpft die Landesteile und hier wird die nationale Politik gemacht.

Jetzt loben Sie Bern. Früher sagten Sie, mit der Energiemesse könne sich Winterthur als Standort für Innovationen und Energietechnologien profilieren. Die Infrastruktur ist in Bern besser, es ist eine grössere Stadt. Ausschlaggebend ist aber etwas anderes: In den letzten Jahren hat sich die Ausgangslage verändert. Die Stichworte lauten Fukushima und Energiewende. Heute drängen viele Veranstalter in den Markt der Energiemessen. Eine Konsolidierung war absehbar.

Sie wurden also überholt? Die Blue-Tech-Messe war ja schon vor Fukushima da. Bei der zweiten Durchführung 2009 zählte die Messe in den alten Sulzer-Hallen und auf dem Katharina-Sulzer-Platz 120 Aussteller und brachte es auf fast 10000 Besucher.

Ja, damals hätte die Messe abheben können. Wir sind aber nicht Basel oder Frankfurt. Eine Stadt wie Winterthur muss schneller sein als andere, wenn sie eine grosse Veranstaltung etablieren will. Leider ging das Momentum verloren. Auf dem Katharina-Sulzer-Platz konnten wir nicht weitermachen, weil wir dort absurde Auflagen erfüllen mussten. Bei den Veranstaltungen auf dem Neumarkt und im Casinotheater hatten in den Folgejahren nur noch gut 60 Aussteller Platz.

Was heisst das, absurde Auflagen? Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wegen eines kleinen Ölflecks verlangte die damalige Sulzer Immobilien AG von uns, dass wir nach der Messe den ganzen Platz professionell reinigen lassen. Die Leute der Firma sahen die Veranstaltung nicht als Vorteil, sondern empfanden sie eher als Ärgernis.

Hat die Politik Sie genug unterstützt? Als Bürger Winterthurs finde ich, die Stadt sollte sich überlegen, wo sie hinwill. Es braucht einen Masterplan im Bereich Energie und Nachhaltigkeit,



Blue-Tech wollte eine Messe sein, aber nicht nur. Die Organisatoren hofften auf eine Ausstrahlung über die Stadt hinaus. Bilder: hd/mad

der dann in verschiedene Projekte umgesetzt werden kann. Das ist nicht die Sache einer kleinen Firma wie unserer, sondern Sache der Stadt.

Der Stadtrat weiss nicht, wo er hinwill? Nach den Erfahrungen, die ich in den letzten Jahren gemacht habe, muss ich leider sagen: Ich kann kein entsprechendes Konzept erkennen.

Ist der neue Stadtpräsident nicht grün genug? Es wäre unfair, Michael Künzle zu kritisieren. Er ist ja erst seit zwei Monaten Stadtpräsident.

Zuvor war er Umweltstadtrat. Es geht nicht um eine einzelne Person. Die Sache betrifft eher den Stadtrat als Gesamtgremium.

Der Stadtrat hat eine Chance verpasst. Ja, das kann man so sehen. Mit dem Entscheid, die Blue-Tech-Messe zu verkaufen, hat sich das Thema allerdings keinesfalls erledigt. Winterthur kann weiterhin eine wichtige Rolle spielen.

Es gibt den Verein «Energie bewegt Winterthur», die Standortförderung möchte saubere Technologien unterstützen und die ZHAW School of Engineering hat den Lehrgang «Energie- und Umwelttechnik» eingeführt. Das sind nur drei Beispiele.

Das ist aber nicht dasselbe wie Ihre Messe. Diese hätte nationale Ausstrah-

«Eine Stadt wie Winterthur muss schneller sein als andere, um etwas aufzubauen»

lung erlangen können oder noch mehr, so wie die Kurzfilmtage. Ja, wir hatten gehofft, Blue-Tech würde weit über die Stadt hinaus ausstrahlen.

Es ging wohl ums Geld. Die Stadt hat nicht genug bezahlt.

Es ging auch um das Geld. Ich möchte aber festhalten: Die Stadt hat uns finanziell unterstützt. Im Durchschnitt erhielten wir pro Jahr eine fünfstellende Summe aus der Stadtkasse.

Was ein Verlust ist für Winterthur, ist gut für Sie. Ihre Firma verkauft die Marke und lässt sich Blue-Tech vergolden.

Vergolden ist zu viel gesagt, aber ja, wir treten die Marke und alle Rechte daran ab. Mein Team wird in Zukunft für die Berner Messe arbeiten, auf Auftragsbasis. Wir werden dabei weniger Arbeit haben als bislang und vermehrt neue Mandate übernehmen können.

Also müssen Sie auch persönlich Abschied nehmen, und zwar von einem Projekt, in das Sie viel Herzblut investiert haben.

Ja, das stimmt. Ich gebe mein Kind aus den Händen. Alle im Team haben mit unglaublich viel Leidenschaft für die Sache gearbeitet. Aber Leidenschaft kann nicht völlig losgelöst von der Welt existieren. Man muss auch den Realitäten ins Auge sehen.

Winterthur verliert ein «Aushängeschild»

Das Bedauern über den Wegzug der Energiemesse Blue-Tech ist gross – und die Kritik scharf: Die Stadt habe die Zeichen der Zeit nicht erkannt.

MARISA EGGLE

CVP-Stadtpäsident **Michael Künzle** (Bild) bedauert das Ende der Blue-Tech und lobt ihre Macher in den höchsten Tönen: «Sie haben es mit grossem privatem Engagement geschafft, Menschen für das Thema erneuerbare Energien zu sensibilisieren.» Trotzdem wollte die Stadtregierung



die Blue-Tech nicht noch länger im grossen Rahmen finanziell unterstützen. Insgesamt habe die Verwaltung im letzten Jahr direkt und anhand von Sponsoring 120000 Franken investiert. «Dafür fehlen uns nun die Mittel.» Vor allem, da es die Messe nicht geschafft habe, sich an der Spitze der Konkurrenz zu positionieren. «Andere, grössere Anbieter haben sie überholt.» Künzle weist den Vorwurf zurück, die Stadt habe das Thema Energiewende verschlafen – im Gegenteil: «Bei der Blue-Tech haben wir mächtig mitgeholfen.»

Dieser Meinung sind nicht alle. Leise Kritik wird hörbar an der Haltung der Regierung unter Stadtpräsident Ernst Wohlwend. Standortförderer **Michael Domeisen** bedauert, dass die Verwaltung die Blue-Tech in der Startphase zu wenig unterstützt habe. «Sie tat sich schwer mit der Messe.» Hätte man damals richtig geschaltet, hätte sich die Blue-Tech vielleicht an der Spitze positionieren können. Das Engagement der Initianten habe trotzdem viel gebracht: «Winterthur konnte sich als Standort für die Energiebranche präsentieren.» Und werde das auch weiterhin tun.

Ohne Blue-Tech werde es schwieriger, das Thema Energiewende präsent zu halten, sagt die städtische Umweltbeauftragte **Anna Roschwitz** (Bild). Für sie ist der Wegzug der Messe «ein grosser Verlust». Die Blue-Tech habe Winterthur über die Stadtgrenzen hinaus bekannt gemacht. «Sie hat unserem Ruf sehr genützt.»



«Am falschen Ort gespart»

SP-Gemeinderat und Ökonom **Christian Ulrich** bedauert den Wegzug, weil die Messe «eine wichtige Plattform ist». Sie habe ein Netzwerk zwischen Wirtschaft und Wissenschaft geschaffen. Für ihn ist klar, dass die Stadt weiterhin hätte investieren sollen. «Aber leider fehlt uns ja bekanntlich das Geld.» Dann müsse man sich eben auf die wesentlichen Aufgaben konzentrieren.

Für GLP-Gemeinderat **Michael Zeugin**, der von der Stadt jüngst Sparmassnahmen gefordert hat, ist das jedoch der falsche Ort für den Rotstift. Er kritisiert die Stadtregierung deshalb schärfer: «Die Energiewende ist zurzeit ganz klar das wichtigste Thema und das sieht die Stadt noch immer nicht ein.» Sie habe die Zeichen der Zeit nicht erkannt und deshalb auch viel zu wenig dafür gemacht, dass die Energiemesse Blue-Tech als wichtige Plattform hieblieben könne. Das sie abwandere, sei schlecht: «Die Messe war für Winterthur ein Aushängeschild.»